

12 11) Ritualmordspiel endgültig eingestellt

Im Rundbrief Nr. 29/32¹ berichteten wir, daß 1955 der Bischof von Innsbruck die Abhaltung der ‚Anderl-Spiele‘ von Rinn in Tirol, die die Legende eines Ritualmordes zur Darstellung bringen, zunächst auf fünf Jahre verboten hatte.

Mittlerweile erfahren wir, daß das Anderl-Spiel nun nach Ablauf dieser Frist nicht mehr zur Aufführung gelangen wird.

Ergänzend dazu kommt aus England die Nachricht, daß die dort bestehende einzige Ritualmordlegende ausgetilgt wird. Hierzu berichtet der in New York erscheinende ‚Aufbau‘ (XXV/50) vom 11. 12. 1959, S. 3:

Das einzige in England existierende Merkmal des berüchtigten Ritualmordmärchens befand sich in Form einer Inschrift in der Kathedrale in Lincoln. In dieser Kathedrale befindet sich auch das Grab eines Kindes Hugh, eines achtjährigen Knaben, der nach der Überlieferung im Jahre 1255 „von Juden ermordet worden sein soll“. Im Mittelalter wurden wegen dieses angeblichen Mordes zahlreiche Juden vor Gericht gestellt und hingerichtet. Der kleine Hugh war in England als Heiliger verehrt. Nunmehr wird dieser, die Juden verurteilende und schmähende Text von den Mauern der Kathedrale verschwinden, um einem neuen Platz zu machen: *„Erfundene und erdichtete Geschichten von Ritualmorden christlicher Knaben durch Juden waren im Mittelalter und noch viel später in Europa gang und gäbe. Diese Erfindungen kosteten vielen unschuldigen Juden das Leben. Auch Lincoln hat so eine Legende, und das angebliche Opfer der Juden wurde in der Kathedrale begraben. Solche Geschichten sind keine Ehre für das Christentum und wir beten: ‚Herr, gedenke nicht unserer Schuld, noch der Schuld unserer Vorfäter. Amen.‘“*

In einem Kommentar zu der Änderung der Inschrift erklärte der Dekan von Lincoln kurz und bündig: *„Was unwahr ist, hat an den Wänden einer Kathedrale keinen Platz.“*

In Rinn ist in der Wallfahrtskirche in Judenstein, wie auch anderwärts noch die Darstellung einer solchen Ritualmordlegende zu sehen, wie sie ‚Maccabi‘² folgendermaßen beschreibt: Die Grabinschrift lautet:

... Andreas von Rinn:

Geboren am 26. November 1459

*als Kind des Simon und der Maria Oxner,
wurde Andreas als unschuldiges Opferlamm
am 12. Juli 1462 aus Haß gegen Christus
von grausamen Juden geschlachtet ...*

Rechts vorne, gleich neben dem Aufgang zur Kanzel, befindet sich ein riesiger, von einem Gitter umgebener Steinblock. Auf diesem stellen einige fast lebensgroße, bunt bemalte Figuren in überaus realistischer Weise den Beginn der Abschachtung des kleinen Andreas dar. Da schleift ein Jude ein Messer, ein anderer bereitet grinsend einen Strick vor. Mit gierig hervorquellenden Augen stürzt sich ein dritter mit dem Schlächtermesser auf das unschuldige Knäblein, während der vierte Jude das Gefäß zum Auffangen des Blutes aus einem Behälter hervorholt. (Bekanntlich verbreitete man unterm Volke das Gerücht, daß die Juden zu rituellen Zwecken das Blut christlicher Kinder benötigen, man bezichtigte sie des sogenannten Ritualmordes.)

Durch eine große Tafel an der linken Längsseite der Kirche wird eine weitere Aufklärung der makabren Vorgänge zuteil. Eine Folge von dreißig Bildern mit dazugehörigem Text erzählt ausführlich vom „heiligen Anderl“, wie er in ganz Tirol genannt wird.

Hier die Inschriften:

Die Juden spähen auf den Andreas.

Die Juden bringen den Paten des Kindes auf ihre Seite.

Die Witwe (Mutter) geht zum Kornschnitt und vertraut das Kind seinem Paten an.

Der Pate empfängt von den Juden einen Hut voll Geld.

Der Pate übergibt den Juden das unschuldige Knäblein.

Sie führen ihn unter Schmeicheln in einen Wald.

Sie ziehen ihn aus und legen ihn auf einen großen Stein.

Sie schneiden ihm die Adern ab und fangen das Blut auf.

¹ November 1955, Nr. 8/12, S. 49 (vgl. auch Nr. 33/36, S. 47).

² Nr. 49 / Basel vom 11. 12. 1959.

Sie schneiden ihm die Gurgel ab und nehmen alles Blut von ihm.

Sie hängen das tote Kind an eine Birke.

Sie fliehen und nehmen das Blut mit sich.

Die folgenden Bilder stellen die Suche der Mutter nach ihrem Kind, die Auffindung, die feierliche Beisetzung, sowie einige Wunder dar. Das 25. Bild zeigt den Tod des in Ketten gelegten und wahnsinnig gewordenen Paten.

Unzählige Votivgaben an der Kirchenwand, sowie behördlich beglaubigte Dankschreiben in verschiedenen Pfarrarchiven sollen die auf Fürbitte des seligen Andreas' wunderbar erhörten Anliegen der Gläubigen bezeugen...

An der Außenwand der nicht weit von Judenstein entfernten Rinner Kirche findet man die Grabstätte mit der eingangs erwähnten Inschrift. Hier, wie auch in der Wallfahrtskirche selbst, fällt jedem Besucher auf, mit welcher geradezu liebevoller Sorgfalt alles renoviert, gepflegt und mit Bedacht zur Schau gestellt ist. Der Einwand, es handle sich eben um einen halbvergessenen Rest aus dunkler Vergangenheit, fällt damit weg. Soweit die Tatsachen.

Was aber mag sich damals, im Jahre 1462, wirklich zugetragen haben? Wer nicht gerade an Hexen oder an Christenblut kaufende Juden glaubt, kann sich das ohne allzu großen Aufwand an Phantasie leicht vorstellen. Das arme Kind wurde auf bestialische Weise ermordet. Wie auch heute noch, gab es schon damals krankhaft veranlagte Menschen, die derartige Verbrechen begingen. Bekanntlich wurden doch erst vor kurzem zwei Kinder in Graz auf ganz ähnliche Weise durch Messerstiche getötet. Ob der kleine Andreas sich im Wald verlor und dort seinem Mörder in die Hände fiel, oder ob der Pate selbst der Täter war, ist für uns unwesentlich. Jedenfalls scheint der Pate so lange gefoltert worden zu sein, bis er von Sinnen kam und alles gestand, was man von ihm gestanden haben wollte. Es bleibe einem wahrheitsliebenden Historiker überlassen, herauszufinden, ob es im Anschluß an diesen Mord in Tirol nicht vielleicht in jedem Jahr eines der üblichen Judenprogrome gegeben hat.

Aber lassen wir Vergangenes sein. Der denkende Mensch des 20. Jahrhunderts muß sich angesichts der Millionen Vergasteten, lebendig Begrabenen, der viehisch erschlagenen Kinder ernsthaft fragen, wo eigentlich die Wurzeln des Antisemitismus liegen. Hitler und Himmler haben ihn nicht erfunden. Sie haben nur folgerichtig weitergeführt, was sie von den dunklen Mächten der Vergangenheit als geistiges Erbe mühelos übernehmen konnten.

Und heute?

Mit Erschütterung muß man feststellen, daß trotz dem offenkundigen Wahnsinn von Hexen- und Ketzerverbrennungen die katholische Kirche noch immer an der mittelalterlichen Ritualmordlegende festhält.

Es ist daher nicht eine Frage von Glauben oder Unglauben, wenn man in der heutigen Zeit fordert, daß endlich einmal mit der Verbreitung finstersten Ungeistes Schluß gemacht wird. (Aus der ‚Volksstimme Wien‘ entnommen.) A. F.

*

Sowohl die Gedenktafel in Lincoln als auch das Marterl beim Judenstein in Rinn in Tirol wiesen beziehungsweise weisen auf eine legendäre Begebenheit hin.

Keine Legende aber, sondern bittere Wahrheit ist es, daß wehrlose jüdische Kinder, deren Zahl in die Hunderttausende geht, auf bestialische Weise hingemordet wurden. Wir sagen nicht von „Christen“, denn ein als ehrlicher Christ lebender, nach den Geboten Gottes handelnder Mensch wäre wohl nie in stande, derartige Greuelthaten zu begehen. (Anm. d. Red. Maccabi.)

Wir möchten hoffen, daß das Beispiel von Lincoln Schule macht und überall, wo sich noch derartige Darstellungen finden, diese keinen Platz mehr behalten.